

THE TECHNICIAN

WOMEN'S

**UEFA-
Konferenz
für Frauen-
Nationaltrainer
in Nyon**

**Auf der
Schnellspur der
Entwicklung**



**INFORMATIONSLATT
FÜR TRAINER
BEILAGE Nr. 6
FEBRUAR 2010**





Die Französin Elodie Thomis im Zweikampf mit der Norwegerin Maren Mjelde in der Gruppenphase.

IMPRESSUM

REDAKTION

Andy Roxburgh
Graham Turner

HERSTELLUNG

André Vieli
Dominique Maurer
Atema Communication SA
Druck: Artgraphic Cavin SA

DANKSAGUNG

Anne Vonnez-King
Hélène Fors
UEFA-Sprachdienste

TITELSEITE

Europameistertrainerin
Silvia Neid mit dem Pokal
kurz nach dem fünften
aufeinanderfolgenden Triumph
Deutschlands.

(FOTO: BARON/BONGARTS/GETTY IMAGES)

**UEFA-PRÄSIDENT MICHEL PLATINI
ÜBERREICHT DEN DEUTSCHEN SPIELERINNEN NACH
DEM GEWONNENEN FINALE DIE EM-TROPHÄE.**



AUF DER SCHNELLESPUR DER ENTWICKLUNG

DIE WOMEN'S EURO 2009 HAT NEUE MASSSTÄBE GESETZT. DIE ENDRUNDE – DIE ERSTE MIT ZWÖLF MANNschaften – ERZIELTE BEISPIELLOSE TV-ZUSCHAUERZAHLEN, DIE DIE STARK WACHSENDE POPULARITÄT DES FRAUENFUSSBALLS UNTERMAUERN. DAS NIEDERLÄNDISCHE TEAM VON VERA PAUW ERREICHTE BEI SEINER EM-PREMIERE AUF ANHIEB DAS HALBFINALE UND ZU HAUSE EINE EINSCHALTQUOTE VON FAST 40%. IN GROSSBRITANNIEN VERFOLGTE RUND 1,5 MIO. ZUSCHAUER DIE ACHTERBAHNFABRT DER MANNschaft VON HOPE POWELL AUF DEM WEG INS ENDSPIEL. UND BEIM FÜNFTEN EM-TRIUMPH DER DFB-AUSWAHL IN FOLGE SASSEN ÜBER 7 MIO. DEUTSCHE VOR DEN BILDSCHIRMEN.

Bei der UEFA-Konferenz für Frauen-Nationaltrainer Ende November stand deshalb die Frage im Vordergrund, wie der Frauenfußball diesen Schwung beibehalten und seine Popularität auf Länder, in denen er noch nicht denselben Stellenwert hat, ausdehnen kann.

Das Treffen am UEFA-Sitz im schweizerischen Nyon war das erste dieser Art. Es hatten zwar schon vier Frauenfußball-Konferenzen stattgefunden, doch richtete sich die Veranstaltung 2009 erstmals gezielt an Trainer, wie die Teilnahme der Nationaltrainer und Technischen Direktoren aus 51 UEFA-Mitgliedsverbänden verdeutlicht. Hauptziele der Konferenz waren die Analyse der EM-Endrunde 2009 aus technischer Sicht und ein auf dieser Ebene selten möglicher Erfahrung- und Meinungs austausch, der dazu beitragen sollte, den Frauenfußball voranzubringen. Zu den Rednern gehörten Dr. Frank Dick, Trainer mehrerer olympischer Medaillengewinner, der über Siegermentalität referierte, und Andy Roxburgh, Technischer Direktor der UEFA, der über die Führungsqualitäten sprach, die Nationaltrainer heutzutage mitbringen müssen. Den Hauptteil der Konferenz bildete indessen der Rückblick auf die Endrunde in Finnland und die Hervorhebung der Merkmale, die

es dem Frauenfußball ermöglichen sollen, sich künftig auf der Schnelle Spur der Entwicklung zu bewegen.

Das Format

Die Ausdehnung der Endrunde auf zwölf Mannschaften wurde einhellig begrüßt – die Teilnehmer orteten jedoch auch Verbesserungspotenzial. Giorgio

Marchetti, Direktor der UEFA-Division Wettbewerbe, fasste am zweiten der drei Sitzungstage die Vor- und Nachteile des neuen Spielmodus zusammen. Einige der in Finnland involvierten Trainer wiesen darauf hin, dass er ihre Taktik beeinflusst habe. Die beiden einzigen Unentschieden der Gruppenphase waren „zweckmässig“, da sie allen vier



Die Finnin Tiine Sofia Salmen (Nr. 6) versucht im Spiel der Gruppe A gegen die Niederlande, an Kirsten van de Ven vorbeizukommen.



DIE ENGLISCHE TRAINERIN HOPE POWELL WÄHREND EINER TRAININGSEINHEIT BEI DER ENDRUNDE IN FINNLAND.

beteiligten Teams die Viertelfinalqualifikation sicherten – zweien davon als beste Gruppendritte, auf Kosten von Dänemark, das sein drittes Spiel in der Gruppe A einen bzw. zwei Tage vor den anderen Gruppen absolviert hatte und am Ende auf der Strecke blieb.

„Vor unserem letzten Spiel gegen Schweden wussten wir, dass ein Unentschieden reichen würde“, so die englische Trainerin Hope Powell. „Bei einem Sieg hätte im Viertelfinale Deutschland gewartet. Ich muss zugeben, dass uns der dritte Gruppenrang entgegenkam. Dennoch ist eine Endrunde mit 12 Teams ohne Zweifel positiv für die Entwicklung des Frauenfußballs.“ Vera Pauw erklärte ihrerseits, weshalb sie ihre Holländerinnen nach dem 1:2-Rückstand im zweiten Spiel gegen Finnland anwies, der Vermeidung weiterer Gegentreffer Priorität einzuräumen: „Sie hatten gegen die Gastgeberinnen Mühe, mit dem grossen Stadion und dem leidenschaftlichen Publikum zurechtzukommen. Ich befürchtete, dass wir noch mehr Gegentore erhalten könnten, wenn wir hinten aufmachen und den Ausgleich suchen würden – dann hätten wir im letzten Spiel gegen Dänemark einen Sieg statt ein Unentschieden gebraucht. Es war eine taktische Massnahme, auf die ich künftig hoffentlich verzichten können!“

Giorgio Marchetti wies darauf hin, dass Endrunden mit 8 oder 16 Mannschaften

aus sportlicher Sicht wohl fairer seien. Die erste Variante wäre jedoch ein Rückschritt und die zweite würde zwar grössere Anreize bieten, wäre jedoch in organisatorischer und finanzieller Hinsicht schwierig umzusetzen.

Spielsysteme

Andy Roxburgh meinte: „Die Topteams haben gezeigt, dass es auf die Formation ankommt. Eine disziplinierte Abwehr und ein Spielsystem, das ein flüssiges und kreatives Angriffsspiel ermöglicht, waren wichtig.“ War bei der Endrunde 2001 noch das 4-4-2 die häufigste Formation, war in Finnland ein Trend hin zum 4-2-3-1 mit einer Doppel-6 vor der Vierer-Raumabwehr festzustellen.

Andererseits traten die Mannschaften taktisch flexibler auf als bei früheren Turnieren. Die meisten von ihnen verstanden es, ihr System dem Gegner oder dem Spielstand anzupassen. „Viele Teams haben mich beeindruckt“, so Europameistertrainerin Silvia Neid. „Sie waren taktisch ausgezeichnet vorbereitet und hatten eine gut organisierte Abwehr. Das Tempo war höher – die Unterschiede in Sachen Coaching, Positionsspiel und Taktik waren beispielsweise im Vergleich zur Endrunde 1997 schlicht unglaublich.“

Spielweise

Es waren diverse Stile zu beobachten, die jeweils von der Qualität der Spielerinnen abhingen. Keine Mannschaft fiel jedoch

ab. Ignacio Quereda, Mitglied des Technischen Teams der UEFA in Finnland, lobte das Spielniveau der in der Gruppenphase ausgeschiedenen Teams. „Russland“, meinte er etwa, „verfügte über ein klares Konzept und eine attraktive Spielphilosophie.“

Der norwegische Coach Bjarne Berntsen sagte bei der Konferenz: „Am meisten überrascht hat mich, dass die Mannschaften so gut organisiert waren und ein höheres Tempo anschlugen als in der Vergangenheit. Ich denke, dies hängt damit zusammen, dass die Mädchen heute früher mit dem Fussball anfangen und zudem in den nordischen Ländern den Vorteil haben, auf Kunstrasen trainieren und spielen zu können. Das technische Niveau wird somit immer besser.“

Die Spielphilosophien hingen auch von den Zielsetzungen ab. Einige Mannschaften wollten hinten absichern und ihr Glück mit schnellen Gegenstössen versuchen. Andere versuchten das Spieldiktat mit schnellem Passspiel an sich zu reißen. Interessant zu beobachten waren die Unterschiede zwischen Teams wie Frankreich, die sich um einen gepflegten Spielaufbau bemühten, und jenen, die auf ein direkteres Angriffsspiel setzten. Die meisten Mannschaften legten viel Wert auf schnelles Spiel über die Seiten, wobei hier zwischen klassischen Flügelspielerinnen (die eher seltene Variante) und offensiv ausgerichteten seitlichen Mittelfeldspielerinnen unterschieden werden muss.

Auf die Zuschauerzahlen bei der EURO 2009 angesprochen, betonte Hope Powell die Notwendigkeit, den Zuschauern attraktiven Fussball zu bieten. „Das ist für die Zukunft des Frauenfußballs von allergrösster Bedeutung, denn nur so können mehr Mädchen für den Fussball gewonnen werden. Die Nationalverbände müssen davon überzeugt werden, dem Frauenfußball mehr Bedeutung zuzumessen und mehr für seine Entwicklung zu tun. Die Zuschauerzahlen in Finnland werden sicherlich dazu beitragen, künftig mehr finanzielle Mittel zu erhalten.“



Die UEFA-Konferenz für Frauen-Nationaltrainer.

**DER NORWEGISCHE NATIONALTRAINER
BJARNE BERNTSEN ERGREIFT BEI DER UEFA-KONFERENZ
IN NYON DAS WORT.**



UEFA-Woods

Die Tore

Das mit acht Treffern sehr torreiche Finale in Helsinki wurde als beste Werbung für den Frauenfussball betrachtet. Im Vergleich zur Endrunde 2005 ging die Torquote insgesamt leicht zurück, doch lag sie höher als bei den beiden vorherigen Turnieren.

Jahr	Spiele	Tore	Ø
1997	15	35	2.33
2001	15	40	2.66
2005	15	50	3.33
2009	25	75	3.00

Wie wichtig das Flügelspiel war, zeigt die Tatsache, dass 40% der aus dem Spiel heraus erzielten Tore nach Hereingaben, Diagonalpässen oder nach hinten aufgelegten Zuspielen fielen. Nur zwei der 75 Tore (2,7%) waren Einzelleistungen – ein im Vergleich zur UEFA Champions League 2008/09 der Männer (20%) erstaunlich geringer Wert. Andy Roxburgh sagte dazu: „Dies könnte schlicht damit zu tun haben, dass die besten Individualisten der Welt nun mal in der UCL zu finden sind.“

Die Bedeutung des ersten Treffers kam dadurch zum Ausdruck, dass 18 der 25 Spiele (72%) von der Mannschaft gewonnen wurden, die das 1:0 erzielte. Es gab ein torloses Unentschieden, zwei Teams erreichten noch ein 1:1 und nur vier schafften es, einen Rückstand in einen Sieg umzuwandeln.

Konterspiel

22% der bei der Women’s EURO 2009 aus dem Spiel heraus erzielten Tore gingen aus Gegenstößen hervor. Sogar Deutschland, das dafür bekannt ist, viel in Ballbesitz zu sein und dem Gegner sein Spiel aufzuzwingen, legte viel Wert auf die Fähigkeit, den Gegner mit blitzschnellen Kontern überraschen zu können. „Es haben sich so viele Teams im Abwehrverhalten verbessert, dass schnelle Konter für uns zu einer immer wichtigeren Waffe geworden sind“, erklärte Silvia Neid. „Wir waren sehr darum bemüht, den Ball im Mittelfeld zu erobern und dann schnell in die Spitze zu spielen. Dies effizient praktizieren zu können, war einer der Gründe für unseren Erfolg.“ Hope Powell meinte: „Wenn man ihr

Konterspiel nicht unterbinden kann, hat man ein grosses Problem.“ Andy Roxburgh analysierte das Konterspiel folgendermassen: „Die wichtigsten Elemente waren schnelles Umschalten, sofortiges Vorwärtsbewegen (sprich Antrittsschnelligkeit), möglichst wenige, temporeiche Pässe und natürlich schnelle, präzise Abschlüsse.“

Standardsituationen

Mehr als ein Viertel (27%) der in Finnland erzielten Tore entstanden aus ruhenden Bällen – eine im Vergleich zur EURO 2008 der Männer (20%) höhere Quote. Wie vor vier Jahren sorgten einige Teams bei Eckbällen für einen dicht gedrängten Strafraum, um die Bewegungsfreiheit der Verteidigerinnen und der Torhüterin einzuschränken. Die Eckbälle mussten dann aber gut getreten werden, weil das Vorrücken in hoher Zahl (inklusive Abwehrspielerinnen) die Gefahr gegnerischer Konter mit sich brachte – wie zum Beispiel das Halbfinale Deutschland–Norwegen zeigte.

Verletzungen

Zum zweiten Mal floss die Women’s EURO in die laufende UEFA-Verletzungstudie ein. Dr. Mogens Kreuzfeldt und Karolina Kristenson präsentierten in Nyon die Erkenntnisse aus den in Finnland gesammelten Daten.

Sie vermeldeten eine geringere Verletzungsrate als bei der Endrunde 2005, auch wenn das Gesamtbild im Wesentlichen unverändert blieb. Im Spiel war das Verletzungsrisiko zehnmal grösser als im Training. Andererseits traten 29% der Verletzungen im Training auf. Ein weiterer Kontrast bestand darin, dass die Verletzungsrate (wie 2005 in England) in der Gruppenphase zwar höher lag als in der K.-o.-Phase, die drei schweren Verletzungen jedoch, die Ausfälle von vier Wochen und mehr nach sich zogen, allesamt in den K.-o.-Spielen auftraten. In allen drei Fällen handelte es sich um ohne Fremdeinwirkung erlittene Knieverletzungen.

Nicht weniger als 85% der 27 Verletzungen bei der Women’s EURO 2009 waren traumatischer Natur; am häufigsten kamen Bänderverletzungen und Kontusionen vor. Seltsamerweise traten 62% der im Spiel erlittenen Verletzungen in der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit auf.

Deutschland

Nach seinem fünften aufeinanderfolgenden EM-Titel ist Deutschland nach wie vor das Mass aller Dinge im europäischen Frauenfussball, auch wenn die Mannschaft von Silvia Neid in der K.-o.-Phase



Action Images/John Sibley

Inka Grings erzielt per Kopf den vierten Treffer für die DFB-Auswahl im EM-Finale gegen England.



Action Images/John Sibley

DAS SPIEL DER GRUPPE B ISLAND-NORWEGEN BEI DER WOMEN'S EURO 2009 IN FINNLAND.

gegen Italien, Norwegen und England hart kämpfen musste. „Ich hatte meine Höhen und Tiefen, wie die anderen Trainer auch“, räumte sie bei der Konferenz in Nyon ein. „Das Halbfinale gegen Norwegen war besonders hart, da es immer schwierig ist, die Mannschaft auf einen Gegner einzustellen, gegen den sie im selben Turnier bereits gespielt hat. Ausserdem hatten wir das erste Aufeinandertreffen 4:0 gewonnen. In der ersten Halbzeit kamen wir überhaupt nicht ins Spiel. Es gelang uns nichts von dem, was wir in den vorherigen Spielen gut gemacht hatten.“

„Deutschland ist uns voraus, weil sie über erstklassige Spielerinnen und Trainerinnen verfügen“, sagte der norwegische Coach Bjarne Berntsen. „In beiden Spielen gegen uns hatten sie Spielerinnen mit besonderen Qualitäten in der Hinterhand. Im Halbfinale wechselten sie drei Spielerinnen ein und alle drei trafen.“



Action Images/Alex Morton

Die Engländerin Kelly Smith (Nr. 10) versucht, die Schwedin Anna Paulson abzuschütteln.

Hope Powell stimmte zu: „Die deutschen Ersatzspielerinnen wären in anderen Teams Stammkräfte. Weitere Stärken der Deutschen sind ihre klare Spielphilosophie, ihre Power und das direkte Angriffsspiel. Wir versuchten im Finale, das Spieldiktat zu übernehmen, und phasenweise gelang es uns, sie unter Druck zu setzen. Doch sie sind immer gefährlich und ein weiteres Plus von ihnen ist, dass sie immer daran glauben, ein Tor erzielen zu können.“

„Selbst wenn sie einen schlechten Tag erwischen und kaum Chancen haben, kommen sie trotzdem immer zu

ihren Toren“, fügte Vera Pauw hinzu. „Sie verfügen über Qualität, sie sind gut organisiert und haben eine klare Vorstellung davon, wie sie Fussball spielen wollen.“

Frauenfussball

Bei seiner Analyse der Women's EURO 2009 äusserte sich Andy Roxburgh auch zu den aktuellen Trends, indem er eine Art „Soll und Haben“-Rechnung aufmachte. Auf der einen Seite listete er Dinge auf, die verbessert wurden oder die auffielen, auf der anderen Seite Dinge, bei denen eine Abnahme festzustellen war:

Zunahme

- Technische Qualität / Ballzirkulation
- Hereingaben und Abschlüsse
- Kollektive Konter
- Tempo, Schnelligkeit und Power
- 4-2-3-1 mit alleiniger Spitze
- Taktische Flexibilität
- Offensive Mittelfeldspielerinnen
- Distanzschüsse
- Niveau der Torhüterinnen

Abnahme

- Raum und Zeit
- Erfolgreiche Einzelaktionen
- Manndeckung
- Tore aus direkten Freistössen
- Abseitsstellungen
- Klassische Flügelspielerinnen
- Risikobereitschaft
- Abwehrfehler und Eigentore
- Rigides 4-4-2

Die Zukunft

Angesichts der unterschiedlichen Gegebenheiten in den UEFA-Mitgliedsverbänden war es wenig verwunderlich, dass bei den Gruppendiskussionen die verschiedensten Vorschläge für die künftige Entwicklung des Frauenfussballs vorgebracht wurden. Europameistertrainerin Silvia Neid fasste einige Anliegen treffend zusammen, indem sie sagte: „Wir müssen der Ausbildung weiblicher Trainer viel Beachtung schenken – nicht nur für die Spitzenmannschaften, sondern auch in der Breite. Wir riskieren, dass junge, motivierte Spielerinnen unter Trainern arbeiten, die das nötige taktische Know-how nicht mitbringen. Es gibt noch viel Verbesserungspotenzial. Die technischen Fähigkeiten sind wichtig, doch wir müssen dafür sorgen, dass die Spielerinnen auch in Sachen Ausdauer und Athletik gut vorbereitet sind – verbunden mit ausreichendem taktischen Verständnis und der Fähigkeit, auf verschiedenen Positionen zu spielen.“

Andere verwiesen auf strukturelle Projekte abseits des Spielfelds. Ein Punkt war die Aufnahme von Fussball in die Lehrpläne von Schulen und Universitäten. Ferner wurde diskutiert, ob Frauen- und Mädchenteams profitieren würden, wenn sie den grossen Männerklubs angeschlossen wären. Die Teilnehmer waren der Meinung, dass dies dem Frauenfussball in Sachen Branding, Aufmerksamkeit und Nutzung bestehender medizinischer, Trainings- und administrativer Einrichtungen zugute käme. Hope Powell meinte dazu: „Der Frauenfussball muss sich weiter um Investoren bemühen, und die Behörden müssen überzeugt werden, den Frauenfussball vollumfänglich und nicht nur mit symbolischen Gesten zu unterstützen.“

Eine weitere Zielsetzung für die unmittelbare Zukunft war, den Schwung aus der Women's EURO 2009 mitzunehmen und Finnland dabei zu unterstützen, den Frauenfussball auf der Schnellspur in die Zukunft zu führen.

UEFA-KONFERENZ FÜR FRAUEN-NATIONALTRAINER IN NYON



UEFA-Woods

30. NOVEMBER – 2. DEZEMBER 2009



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SCS-COC-100155
© 1996 Forest Stewardship Council

UEFA

Route de Genève 46

CH-1260 Nyon

Schweiz

Telefon +41 848 00 27 27

Fax +41 22 707 27 34

uefa.com

Union des associations
européennes de football

